

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 3

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

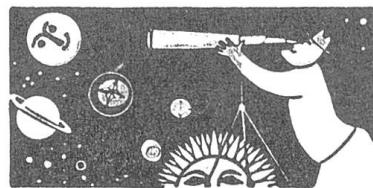
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



von *Edwin Bernhard Gross*

DIE KURIE SCHREITET MIT «BLEIERNEN FÜSSEN»

So legendär vielen Menschen die Erfahrungen der Kurie, der vatikanischen Behördenhierarchie und Diplomatie, scheinen mögen, so reich ihre Informationsquellen auch veranschlagt werden, so wenig ist Papst Paul VI. davon beeindruckt. Als die zweite Session des zweiten vatikanischen Konzils eröffnet wurde, sagte er: «Wie jedermann weiß, ist dieser komplexe Organismus durch ein ehrwürdiges Alter behindert. Er bedarf der Vereinfachung, der Dezentralisation und der Befähigung zu neuen Funktionen.»

Damit erhielten die Konzilsväter vom Papste selber das Stichwort, um die Kurie ins Kreuzfeuer ihrer Kritik zu nehmen. Die mildeste Aussetzung sagte, die vatikanische Behördenhierarchie schreite «mit bleiernen Füßen». Ein Ratschlag ging dahin, das Heilige Offizium, die Kurie eben, von jenem administrativen Ballast zu befreien, welcher Laien überbunden werden könne.

Obwohl das Profil der Kurie seit Jahrhunderten in seinen Grundzügen festgelegt ist, gab es natürlich schon verschiedene Reformen. So vollzog Papst Pius X. vor dem Ersten Weltkrieg eine deutliche Abgrenzung zwischen den einzelnen Zweigen, wie etwa zwischen vatikanischer Rechtssprechung und Verwaltung. Die neue Reform, welche sich nun ankündigt, möchte den Vorrang der Italiener im Vatikan abbauen, und zwar zugunsten von Ausländern. Deren dichtere Präsenz soll künftig noch augenfälliger machen, daß die Vatikanstadt ein Weltzentrum und nicht bloß ein italienischer Kirchenstaat ist.

Dieser Anlauf zur Überwindung eines Zustandes, den man als die römische Isolierung der Kurie beklagt, könnte in Italien auch politische Auswirkungen haben. Denn im Zentrum des Heiligen Offiziums steht ja die «päpstliche Familie», der Hofstaat des Papstes eben, zu

welchem Palastkardinäle, Prälaten, Kämmerer und die Offiziere der Schweizergarde zählen. Viele Italiener fühlen sich deshalb nicht nur als Gläubige, sondern auch als politische Menschen in der Hut einer Hierarchie, deren Haupt gekrönt ist. Sie können zugleich Monarchisten und Republikaner sein. Vielleicht zeigen sie deshalb keine besondere Sehnsucht nach der Inthronisierung eines neuen Königs. Je universeller der Zuschnitt der Kurie wird, desto mehr könnte diese politische Bedeutung der vatikanischen Hierarchie in Italien verblassen.

Mit der Kurienreform möchte das zweite vatikanische Konzil aber auch dem Bischofskollegium und den regionalen Bischofskonferenzen ein erhöhtes Gewicht verleihen. Mit großer Mehrheit bejahte es die Frage, ob das Kollegium der Bischöfe – zusammen mit dem Papst, aber nie ohne ihn – mit höchster Vollmacht für die Gesamtkirche auszustatten sei. Ein Vorschlag Kardinal Beas zielt sogar auf die Bildung eines entsprechenden Senates, der an der Seite des Papstes «sichtbarer Ausdruck der universalen Vollmacht des Bischofskollegiums wäre», und zwar auch zu Zeiten, da kein Konzil tagt.

Vielleicht erhält, was sich damit abzeichnet, eines Tages auch außerhalb der italienischen Grenzen einige politische Bedeutung. Werden die katholischen politischen Parteien durch eine Dezentralisation, wie sie sich in dem Anlauf zur Kurienreform und zur Erhöhung des Bischofskollegiums abzeichnet, nicht kräftigere Ansatzpunkte zur Einwirkung auf den Vatikan – und umgekehrt? Bis dahin dürfte es freilich noch einige Zeit dauern. Das ehrwürdige Alter des Heiligen Offiziums läßt eine sehr bedächtige Wendung und Wandlung erwarten, auch wenn es von einigen Bleigewichthen an seinen Füßen befreit sein wird.